

Collectors' Knowledge:  
What Is Kept, What Is Discarded

Aufbewahren oder wegwerfen  
– Wie Sammler entscheiden

*Edited by*

Anja-Silvia Goeing, Anthony T. Grafton,  
and Paul Michel

*With the assistance of*

Adam Blauhut



BRILL

LEIDEN • BOSTON  
2013

© 2013 Koninklijke Brill NV ISBN 978-90-04-26214-0

## CONTENTS / INHALTSANGABE

List of Figures and Tables / Bild- und Tabellennachweis .....	ix
Preface / Vorwort .....	xiii
Acknowledgements / Danksagungen .....	xvii

## INTRODUCTION / EINLEITUNG

Questions Framing the Research / Fragen an das Forschungsgebiet .....	1
<i>Anja-Silvia Goeing, Anthony T. Grafton, Paul Michel</i>	

## PHENOMENOLOGY / PHÄNOMENOLOGIE

Erzählen und Sammeln: einige phänomenologische Erwägungen .....	15
<i>Wilhelm Schmidt-Biggemann</i>	

## NON-WESTERN CONTEXTS / NICHTWESTLICHE KONTEXTE

Coining the Essentials: Arabic Encyclopaedias and Anthologies of the Pre-modern Period .....	31
<i>Ulrich Marzolph</i>	
Die Hoheit über die Erinnerung—Der Herrscher und das Erinnern in China .....	41
<i>Marc Winter</i>	

## MIDDLE AGES AND TRANSITIONS TO EARLY MODERN TIMES / MITTELALTER UND ÜBERGÄNGE ZUR FRÜHEN NEUZEIT

Lethe and 'Delete'—Discarding the Past in the Early Middle Ages: The Case of Fredegar .....	71
<i>Gerald Schwedler</i>	

Changing Representations of Botany in Encyclopaedias from the Middle Ages to the Renaissance .....	97
<i>Iolanda Ventura</i>	
Chronologies as Collections .....	145
<i>Anthony T. Grafton</i>	
Kollektionskataloge des Heiligen. Reliquiensammlungen im Bild .....	163
<i>Livia Cárdenas</i>	
Humanistisches Weltwissen: Die <i>Lectio-num antiquarum libri</i> des Caelius Rhodiginus .....	193
<i>Jürgen Leonhardt</i>	

#### EARLY MODERN TIMES / FRÜHE NEUZEIT

Storing to Know: Konrad Gessner's <i>De Anima</i> and the Relationship between Textbooks and Citation Collections in Sixteenth-Century Europe .....	209
<i>Anja-Silvia Goeing</i>	
Was bleibt und was geht verloren? Wissensdynamik in historischen Lehrmitteln für Kinder, ausgehend von Katechismen .....	243
<i>Jürgen Oelkers</i>	
Getilgtes Wissen. Gotthard Heideggers Überarbeitung der <i>Acerra philologica</i> .....	283
<i>Paul Michel</i>	
Forming and Displaying a Collection in the Age of the Enlightenment: The Case of Esprit Calvet .....	317
<i>Laurence W. B. Brockliss</i>	

## 19TH TO 21ST CENTURIES / 19.–21. JAHRHUNDERT

Fallstricke des Wissens: Die Überlieferung der materiellen Kultur im Spiegel des Geschichtsbildes der Neuzeit an schweizerischen Beispielen .....	337
<i>François de Capitani</i>	
Museums by Commerce, Museums of Commerce, Museums for Commerce .....	345
<i>Steven Conn</i>	
Kaum ein Wort: Tabuisierung von Inhalten und Fokussierung auf die Disziplin als Strategien der Wissensverarbeitung .....	359
<i>Monika T. Wicki</i>	
The Losses of the Music Collection of the Hessische Landesbibliothek in Darmstadt in 1944: A Case Study on the Failure to Safeguard Historical Library Holdings .....	381
<i>Nicola Schneider</i>	

## RESPONSE / EINE ERWIDERUNG

Response .....	415
<i>Stephen Bann</i>	

EPILOGUE: THE PRESENCE OF MEMORY /  
EPILOG: DIE GEGENWART DER ERINNERUNG

Public Attic / ausgestelltter speicher .....	429
<i>Janet Grau</i>	
Selected Bibliography / Ausgewählte Bibliographie .....	435
Notes on Contributors / Über die Beiträger .....	447
Index of Names / Namensregister .....	453
Index of Places / Ortsregister .....	462

EPILOGUE: THE PRESENCE OF MEMORY /  
EPILOG: DIE GEGENWART DER ERINNERUNG



## PUBLIC ATTIC / AUSGESTELLTER SPEICHER

Janet Grau

„Public attic / ausgestellter speicher“ ist eine künstlerische Arbeit über das Sammeln, Aufbewahren und Entsorgen, die Ausgelagertes wieder sichtbar macht und Erzählungen sich entfalten lässt. Diese Arbeit war vom 29. November 2006 bis 17. Juni 2007 im „Depot der Gegenwart“ des Stadtmuseums Dresden zu Gast.<sup>1</sup>

### *Zwanghaftes Aufbewahren oder besinnungsloses Entsorgen?*

Dachböden, Keller, Speicher und Depots sind Orte des Kompromisses zwischen Gebrauch und Entsorgung. Es gibt viele Gründe dafür, Dinge auszulagern: Oft scheinen sie noch nicht verzichtbar, haben sie doch in irgendeiner Weise damit zu tun, wer wir sind und bilden somit Momente unserer Identität. Das Gespeicherte aber unterliegt oft mehr und mehr dem Vergessen. Irgendwann kommt die Frage nach dem Wert des Verdrängten und Abgelegten, des Gespeicherten und vorübergehend aus dem Blick Gerückten auf. Mit dem zukünftigen Wieder-relevant-Werden rechnen nicht nur Sammlungen, Bibliotheken und Kunstdepots, sondern auch Individuen, die etwa darauf hoffen, dass das Spielzeug der Kinderzeit dem eigenen Enkel wieder etwas bedeutet.

Man kann ebenso wenig alle möglichen Zukünfte, wie alle Vergangenheiten offen halten. Zwanghaftes Aufbewahren ist aber nicht weniger problematisch als besinnungsloses Entsorgen. Was man erinnert oder was historisch relevant wird, verdankt sich dann aber oft dem unberechenbaren Zufall, der nicht vorweggenommen und vorab verwaltet werden kann.

Für die Arbeit „public attic / ausgestellter speicher“ habe ich 35 Personen gefunden, die bereit waren, aus ihren gelagerten Beständen Objekte zur Verfügung zu stellen. In Gesprächen vor Ort wurden mir die Geschichten

---

<sup>1</sup> Das Projekt wurde gefördert von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, der Stiftung für Kunst und Kultur der Stadtsparkasse Dresden, der Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz und von dem Stadtmuseum Dresden. Ein Katalog der Ausstellung ist über das Stadtmuseum Dresden erhältlich.

dieser Gegenstände vergegenwärtigt. Verschiedene Medien (Fotografien, Video- und Tonaufnahmen) wurden genutzt, um den ‚ausgestellten Speicher‘ — zu konstruieren. Die Rauminstallation im Stadtmuseum Dresden evozierte den Charakter eines Dachbodens, in dem auch gestöbert werden durfte.

*Die Zukunft kann ich im Moment nicht in Betracht ziehen*

Von Zeit zu Zeit habe ich mich von Dingen getrennt, die ich heute gern wieder hätte. Zum Beispiel vom Karteikasten, in dem ich in meiner Kindheit solche Dinge aufbewahrte wie Ideen für Romane, die ich schreiben wollte, oder Bilder von der Art Haus, wie ich es eines Tages gern bauen und darin leben würde. Zu irgendeinem Zeitpunkt, wahrscheinlich als Teenager (obgleich ich mich nicht erinnere, wann genau), entsorgte ich die Schachtel. Ich fand sie albern und peinlich. Heute wünschte ich, ich könnte noch einmal einen Blick hinein werfen, vielleicht sogar meinen Mann oder meine Kinder daran teilhaben lassen.

Dieser ‚ausgestellte Speicher‘ handelt von dem, woran ein Gefühl der Verpflichtung uns festhalten lässt, was wir noch behalten (auch wenn wir es nicht benutzen) und was wir noch nicht willens oder imstande sind wegzuworfen. Er hat zu tun mit Dingen, an die wir uns erinnern wollen, ebenso wie mit Dingen, die wir lieber vergessen würden (oder mit denen wir uns zumindest im Moment nicht befassen wollen). Und er hat natürlich auch zu tun mit Luxus. Schließlich genießt nicht jedermann den Luxus eines Raumes, in dem er Dinge für eine Weile einlagern kann: viele Häuser haben keinen Dachboden, und Dachböden sind immer mehr im Verschwinden begriffen, weil entschieden wird, den Raum ‚effizienter‘ zu nutzen. Viele von uns mussten sich bereits von Dingen trennen, aus diesem oder jenem Grund. Jeder kennt die Geschichten von Familien, die fliehen und alles zurücklassen mussten, oder von jemandem, der durch Feuer oder Überschwemmung alles verloren hat. Die meisten von uns können sich vorstellen, wie schwierig es sein würde, entscheiden zu müssen, welche Dinge wir in einem solchen Notfall mit uns nehmen würden, denn die meisten von uns besitzen eine Menge Dinge — wir leben in einer Zeit relativen Überflusses, und zumindest seit ein paar Generationen genießen wir eine Zeit des Friedens.

Wenn wir gezwungen wären, alle unsere Habseligkeiten zusammenzutragen — das heißt, nichts bleibt zurück bei Vater und Mutter, nichts bei Freunden oder Verwandten — und alles, was wir besitzen, an einem Platz



zu haben, wie würden wir handeln? Selbst wenn wir in der Lage wären alles aufzubewahren, was wir besitzen, würden wir trotzdem anfangen, auszusortieren und uns von Dingen zu trennen? Es ist eine verzwickte Sache, und wahrscheinlich würden wir Entscheidungen treffen, die wir später bereuen — so oder so. Die Zukunft können wir im Moment nicht in Betracht ziehen: Wir wissen nicht, ob uns etwas immer wichtig sein wird, oder für wie lange. Und wir wissen nicht, wie wir selbst uns verändern werden.

Manchmal wünschte ich, jemand wäre da gewesen, ein mütterlicher Schutzengel hätte mir über die Schulter geschaut, hätte meinen Kartei-kasten retten können, meine Barbiepuppen, die Geschichten, die ich geschrieben habe — die Dinge, von denen ich wünschte, ich hätte sie noch — retten vor meiner eigenen Heftigkeit und Ungeduld mir selbst gegenüber zu jener Zeit. Aber auch das gehört zu meiner Lebensgeschichte. Die Lücken erzählen so viel wie die Dinge, die geliebt sind.

Dieser ‚ausgestellte Speicher‘ ist voller Lücken. Es gibt hier eine Menge Sachen, aber es fehlt viel mehr als vorhanden ist. Wir können die Blätter betrachten, auf denen die Teilnehmer ihre Gründe, bestimmte Dinge aufzubewahren, angekreuzt haben,<sup>2</sup> und wir können sehen, dass, trotzdem ich um Vollständigkeit bemüht war, Gründe fehlen und dass deshalb selbst die gesammelten Protokolle jedes Besuchs, der in Vorbereitung dieser Ausstellung stattfand, niemals die Komplexität dieser Zusammenhänge vermitteln können.

### *Weil ich es gemacht habe*

Erst spät merkte ich, dass ein Grund in meiner Auflistung fehlte: ‚Weil ich es gemacht habe‘ oder ‚Weil jemand es für mich gemacht hat‘. Die damit verbundenen Mühen und Absichten, die Einzigartigkeit und vielleicht auch die relative Seltenheit, ein selbst gemachtes Geschenk zu bekommen oder etwas selbst gemacht zu haben, haben etwas an sich, das es schwer macht, sich von diesen Dingen zu trennen. Vielleicht haben sie mit Leuten zu tun, die wichtig für uns waren oder sind. Vielleicht handelt

---

<sup>2</sup> Allen teilnehmenden Personen wurde die gleiche Frage gestellt: ‚Warum wurde der Gegenstand ausgelagert?‘ Als Hilfe wurden folgende Gründe zum ankreuzen angeboten (die nur in wenigen Fällen ergänzt werden mussten): Investition, Platzerwägungen, narratives Potential, Erinnerung / Überraschung, Erwartung künftiger Freiräume / Freizeit, Vorstellungen über Entwicklung, Unentschlossenheit / Unfähigkeit, Wissenslücke, Pflichtgefühl, Zusammenhang mit einem starken Gefühl / mit Verlust, Kompromiss.

es sich, im Fall unserer eigenen Sachen, um einen besonders wichtigen Zeitraum unseres Lebens. Vielleicht behalten wir unsere eigene Entwicklung im Auge. Vielleicht versuchen wir, unsere Lebensgeschichte zu sammeln und zu formen, während wir sie leben, vielleicht arbeiten wir bereits an unseren eigenen Autobiographien.

Der Zeitpunkt, zu dem wir gebeten werden oder gezwungen sind oder selbst entscheiden, unsere Habseligkeiten auszulesen, spielt eine entscheidende Rolle dabei, was überleben wird: Können wir scheinbar widersprüchliche oder peinliche Dinge ertragen? Machen wir uns Sorgen, jemand könnte sie finden? Oder kennen und akzeptierten wir sie als einen Teil von uns? Werden wir versuchen, die Geschichte, die unsere Habe über uns erzählt, zu beeinflussen? Wem ist die Erzählung zugeordnet? Wird irgendwer jemals versuchen, unsere Geschichte zu rekonstruieren?



Illustration 1. Vom Dachboden der Familie Bergmann, Dresden, August 2006; aus der Ausstellung „public attic / ausgestellter speicher“ von Janet Grau im Stadtmuseum Dresden, 2006–2007. Foto: © Janet Grau 2006.



Illustration 2. Vom Dachboden der Familie Sell, Weixdorf bei Dresden, August 2006; aus der Ausstellung „public attic / ausgestellter speicher“ von Janet Grau im Stadtmuseum Dresden, 2006–2007. Foto: © Janet Grau 2006.



Illustration 3. Der Dachboden der Familie Steuer, Dresden, September 2006; aus der Ausstellung „public attic / ausgestellter speicher“ von Janet Grau im Stadtmuseum Dresden, 2006–2007. Foto: © Janet Grau 2006.